

Hamburger Bildungsstützen

Projektvorstellung für das Sommer-Forum des Generationendialog 9. Juli 2010

Mona Janning



1. **Projektidee**
2. **Hintergrund**
3. **Zielgruppen**
4. **Umsetzung**
5. **Herausforderungen / Lösungsansätze**
6. **Status quo, Aussicht, Übertragbarkeit**

1. Projektidee

Freiwillige der Generation 50+ beraten Hamburger Eltern mit Migrationshintergrund über die Möglichkeiten ihre Kinder im schulischen Alltag zu unterstützen. Ziel ist es, engagierte Ansprechpartner in verschiedenen Hamburger Schulen zu stellen, die erstens das Schulwesen grundsätzlich erläutern und Bewusstsein für die (Bildungs)Verantwortung der Eltern wecken. Über die Beteiligung der Eltern sollen die Kinder zu einer möglichst hochwertigen Ausbildung motiviert werden. Zum zweiten geht es um eine Beratung bei konkreten Fragen: Was bedeutet die Festlegung eines fachlichen Schwerpunktes, eines Neigungsfaches, des Einsatzortes für das Pflichtpraktikum? Drittens geht es um das Aufzeigen von Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten: Innerhalb der Schule z.B. durch Mentorenprogramme, außerhalb der Schule z.B. durch freiwillige Leselernhilfen oder öffentlich und private Stipendienprogramme. Gleichzeitig dient die Begegnung zwischen Eltern und freiwilligen Beratern der Kompetenzstärkung der Eltern. Sie sollen nicht nur gezielter informiert und zur Beteiligung bei für sie relevanten Fragen ermutigt werden sondern die Inanspruchnahme von Unterstützungs- und Beratungsangeboten als Form der persönlichen Stärke erfahren.

2. Hintergrund

Ob Pisa, nationaler Bildungs- und Integrationsbericht oder andere Studien: Sie belegen, dass Kinder und Jugendliche aus zugewanderten Familien im deutschen Bildungssystem deutlich schlechter abschneiden als Kinder ohne Migrationshintergrund. Von Ausnahmen abgesehen erzielen sie überdurchschnittlich „niedrigere“ Schulabschlüsse und bleiben häufiger ohne Berufsausbildung. Dies gilt besonders für die Gruppe der türkischstämmigen Zuwanderer, die die zweitgrößte Gruppe mit Migrationshintergrund in Deutschland stellt. In dieser Gruppe haben 30 Prozent keinen Bildungsabschluss (30 Prozent) und nur 14 Prozent eine Hochschulberechtigung. Einerseits wird Eltern vor allem mit türkischen Wurzeln häufig eine bildungsferne Einstellung

attestiert, andererseits streben drei Viertel der türkischstämmigen Eltern laut einer Studie des Zentrums für Türkeistudien für ihre Kinder das Gymnasium an. Das Problem: Sie kennen sich häufig im deutschen Schulsystem nur unzureichend aus und es fehlen die Ressourcen zur Förderung ihrer Kinder. Hinzu kommen vielfach Berührungängste und Vorbehalte gegenüber der Institution Schule. Dem will das Projekt Bildungsstützen entgegenwirken und so die Bildungs- und Zukunftschancen dieser Kinder verbessern.

3. Zielgruppen

Primäre Zielgruppe des Projektes sind Eltern mit Migrationshintergrund, die eigeninitiativ oder durch Vermittlung die Beratung suchen. Zweite Zielgruppe sind die Kinder dieser Eltern, die von der Beratung profitieren sollen. Drittens sind es die beteiligten Schulen als Kooperationspartner, denen sich die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit türkischstämmigen Eltern durch Dritte bietet und die ihre Angebote im Bereich Integration/Elternarbeit/Bildungsförderung ausweiten können. Viertens richtet sich das Angebot an Einrichtungen im Stadtteil wie Migrantenselbstorganisationen, Träger sozialer Dienstleistungen oder Elternschulen zur Vermittlung in das Angebot und ggf. zur Kooperation.

4. Umsetzung

Das Projekt fußt wesentlich auf dem freiwilligen Engagement der Generation der über 50-Jährigen, die vor allem nach oder neben einer beruflichen Tätigkeit freie Zeit zur Verfügung haben und sich darin engagieren wollen: Sei es um Wissen und Erfahrung weiterzugeben, auf einem neuen Gebiet tätig zu werden, etwas Gutes zu tun oder die Begegnung mit anderen zu suchen. Diese Beteiligten sind ehrenamtlich tätig und haben die Funktion eines „Bildungsvermittlers“, die im Interesse der Kinder aber unabhängig agieren und als feste Ansprechpartner jeweils einer bestimmten Schule zugehörig und zu festgelegten Zeiten für die Eltern erreichbar sind. Ort der Beratung sind in erster Linie Räumlichkeiten der Schule, nach Bedarf auch Einrichtungen im Stadtteil.

Die Beratungsarbeit bedeutet eine verantwortungsvolle Aufgabe, die Einfühlungsvermögen, Interesse an Anderen und interkulturelle Offenheit erfordert. Im Gegenzug bietet sie die Möglichkeit eines anspruchsvollen, sozialen Engagements im Bereich Verbesserung von Bildungs- und Zukunftschancen. Die potentiellen Berater sind herausgefordert ihre eigene Lebenserfahrung und sozialen Fähigkeiten einzusetzen, individuell auf die jeweilige Beratungssituation einzugehen und ggf. Werte der eigenen Erziehung zu reflektieren bzw. reflektieren zu lassen. Das fortgeschrittene Alter der Generation 50+ erhöht tendenziell die Seriosität des Angebots: Durch gleichaltrige/ältere Berater wird den Eltern „auf Augenhöhe“ begegnet. Das Alter der Freiwilligen ist jedoch kein Auswahlkriterium, entscheidend für ein Gelingen der Beratung ist ihre Motivation und Befähigung.

Durch Besuch einer Qualifikationsmaßnahme mit interkulturellem Training vor Aufnahme der Beratung erwerben die Freiwilligen relevante Kenntnisse zum Thema Schule und Schulentwicklung und werden auf die Begegnung mit den Eltern vorbereitet. Sie erhielten darüber hinaus möglichst eine Erstattung von Aufwendungen wie Fahrtkosten zum Ort der Beratung.

Die Bekanntmachung des Angebotes erfolgt zum einen in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Schul- bzw. Klassenleitung, durch Vorstellungen auf den Schulinformationstagen, Tag der offenen Tür und Elternabenden. Zum anderen wird das Angebot auch außerhalb der Schulen bekannt gemacht und beworben, hier vor allem durch deutsch-türkisch sprachliche Flyer und Aushänge in Einrichtungen im Stadtteil, bei (deutsch-)türkischen Vereinen/Einrichtungen/Geschäften und Moscheen. So viel möglich sollten Multiplikatoren zur Kommunikation innerhalb der türkischen Gemeinde einbezogen werden.

5. Herausforderungen

Die Herausforderungen lassen sich in drei Kernfragen zusammenfassen:

- a. Wie erreicht man die Zielgruppe?
- b. Wie gestaltet man die Beratung?
- c. Wie motiviert man die Schulen?

Es wird angestrebt, bei der Suche und Auswahl der Berater Freiwillige mit ihrerseits türkischstämmigem Hintergrund für die Beratungsaufgabe zu gewinnen und einzubinden. Nach Möglichkeit würden zweisprachige Teams gebildet, die das Problem von Sprachbarrieren und ggf. mangelndem Vertrauen auffangen könnten. Darüber hinaus gilt es, mit der Form der Begegnung zwischen Eltern-Berater zu experimentieren. Der Fokus sollte nicht vorrangig auf „Beratung“ liegen (potentiell negativ konnotiert) sondern jenseits des Wissenstransfer auf eine Form des gegenseitigen Kennenlernens und der Vertrauensbildung zielen, ohne die eine Beratung keinen nachhaltigen Erfolg haben kann. Nicht die Belehrung steht im Vordergrund sondern die Sensibilisierung für die Bildungsverantwortung gegenüber den Kindern. Ablauf, Dauer und ggf. Ort würden ebenfalls je nach Stadtteil, Elternschaft und Rückmeldung zum Angebot variieren. Die Anforderung an die Mentoren beruht im Gegenzug weniger auf einer Informationsweitergabe als auf einer Form des moderierten Austausches, bei dem sich Eltern über verschiedene schulische und nicht schulische Themen auseinandersetzen. Das Alter 50+ ist dabei gegenüber ihrer Motivation und Eignung nachgeordnet. Schließlich wäre es wichtig, die Schulen zur Öffnung gegenüber Angeboten des Bürgerschaftlichen Engagements (BE) zu bewegen. Einerseits indem die Vorteile deutlich werden, BE als Bestandteil des Schulselbstverständnisses zu betrachten und die Schülerschaft diesbezüglich zu sensibilisieren, andererseits indem von politischer Seite Ausgleichstunden für die Lehrkräfte angeboten werden, die den Projekten des BE als Ansprechpartner und „Katalysator“ zur Verfügung stehen.

6. Status quo, Aussicht, Übertragbarkeit

Das Projekt befindet sich derzeit in der Vorbereitungsphase. Vorgespräche wurden mit verschiedenen Akteuren aus den Bereichen Bildungsförderung, Integration, Bürgerschaftliches Engagement und Elternarbeit geführt. In ihnen wurden der Bedarf und die Relevanz des Projektes bestätigt und die Herausforderungen diskutiert. Verschiedene Schulen und Freiwilligenorganisationen äußerten Interesse an einer Kooperation.

Eine Umsetzung ist zuerst an zwei bis drei Hamburger Schulen in Form einer Pilotphase geplant. Der Fokus soll dabei auf den Jahrgangsstufen 1-4 liegen, d.h. in einem frühen Stadium und in Abgrenzung zu den existierenden Angeboten am Übergang Schule-Beruf. Es wird angestrebt, sowohl Grund- wie auch Gesamtschulen als Kooperationspartner zu integrieren. Nach einer erfolgreichen Pilotphase würde eine Ausweitung des Angebots an weiteren Schulen und in weiteren Stadtteilen erfolgen. Die finanzielle Tragfähigkeit des Projektes wäre von privaten oder öffentlichen Zuwendungen, Sponsoring und Spenden abhängig.

Das Projekt ist unmittelbar dort auf andere Städte und Schulen übertragbar, wo ein erhöhter Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund die Schule besucht und es potentielle Interessenten für ein freiwilliges Engagement gibt. Wichtig ist es, die Qualifizierung der Beraterinnen und Berater sicher zu stellen und zu überprüfen und ihnen die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches und ggf. der Supervision anzubieten. Eine Ausweitung des Projektes könnte erfolgen, indem sich das Beratungsangebot generell an Eltern mit sozialer Benachteiligung richtet.

Kontakt: Mona Janning
Weidenallee 2b
20357 Hamburg
bildungsstuetzen@gmx.de